

# Grottkauer Zeitung.

Nr. 103.

8. Jahrgang.

1888.

Die „Grottkauer Zeitung“ erscheint wöchentlich  
zweimal: Mittwoch und Sonnabend.  
Abonnementspreis vierteljährlich in der Expedition  
1 Mark, durch die Post oder die Kommanditen bezogen  
1 Mark 20 Pfennige.

Sonnabend, den 29. Dezember.

Inserions-Gebühren für die viermal gefaltene  
Corpuszeile oder deren Raum 10 Pf., Reklame 20 Pf.  
Bei dreimaliger Wiederholung 25 pSt. Rabatt.  
Inserate nimmt die Expedition, Ring Nr. 1, Dienstag  
und Freitag bis 11 Uhr Vormittag entgegen.

Nr. 1 der „Grottkauer Zeitung“ erscheint erst Mittwoch Nachmittag 3 Uhr. Inserate zu  
derselben werden bis spätestens Mittwoch Vormittag 11 Uhr angenommen.

## Abonnements - Einladung.

Mit dem 1. Januar beginnt ein neues Quartal der „Grottkauer Zeitung“. Wir ersuchen unsere geehrten Leser, ihr Abonnement bei den königlichen Postanstalten, den Kommanditen, oder in der Expedition erneuern zu wollen.

Die Expedition  
der „Grottkauer Zeitung“.

## Schulze-Dehligsch und Raiffeisen.

Das von Schulze-Dehligsch begründete deutsche Kredit-Genossenschaftswesen hat sich sehr bedeutend entwickelt. Da sich aber eines nicht für Alle eignet, so sind neben den Genossenschaften nach Schulze-Dehligschem Prinzip auch solche entstanden, welche sich besser den häuerlichen Verhältnissen anpassen und welche man nach ihrem kürzlich verstorbenen Begründer die Raiffeisen'schen Kredit-Genossenschaften nennt.

Ein eingehender, unparteiischer und sachverständiger Aufsatz in der „Post“ stellt zwischen den beiden Systemen Vergleiche an, welchen wir das nachfolgende entnehmen. Beide Systeme haben das gegenwärtige Genossenschaftsgesetz mit seiner unbeschränkten Solidität zur Grundlage. Die Schulze'schen Kreditgenossenschaften, welche meistens die Bezeichnung Vorkaufvereine, Kreditvereine, Volksbanken oder Gewerbebanken führen, haben einen unbegrenzten Vereinsbezirk und erstrecken sich häufig über weite Entfernungen, zählen auch nicht selten Tausende von Mitgliedern. Dementsprechend ist auch der Geschäftsumfang ein meist großer, die Verwaltung eine schwierige und letztere muß von kaufmännisch geschulten Kräften geführt werden. Infolge der Betriebsausdehnung sind die Mitglieder weder alle untereinander, noch mit den Verwaltungsorganen bekannt; zur Sicherung der Genossenschaften werden daher hohe Geschäftsanteile verlangt, die ratenweise eingezahlt werden und auf welche der Geschäftsgewinn als Dividende zur Auszahlung gelangt. Die Darlehen werden regelmäßig gegen Dreimonat-Wechsel und unter Zulässigkeit einmaliger Fristverlängerung gegeben. Alle diese Verhältnisse haben sich aus der Praxis herausgebildet und entsprechen auch der Geschäftslage in Industriebezirken.

Ganz anders sind die Raiffeisen'schen Genossenschaften beschaffen, die vorwiegend den Namen Darlehnskassenverein führen. Bei ihnen ist der Geschäftsbezirk eng umgrenzt, in der Regel auf eine Landgemeinde beschränkt. Die sämtlichen Mitglieder haben sich in ihrem persönlichen und wirtschaftlichen Verhalten täglich vor Augen und sind den Verwaltungsorganen in jeder Hinsicht auf das genaueste bekannt. Geschäftsanteile sind daher zur Sicherung der Genossenschaft in geringerer Maße von Bedeutung und werden nur in wenig hohen Beträgen verlangt. Die Verzinsung der Geschäftsanteile erfolgt niemals höher als diejenige der anderweitigen, zu Vereinszwecken aufgenommenen Anlehen. Sämtlicher Gewinn wird zum Reservefonds geschlagen, welcher unangreifbares Vereinsvermögen ist. Entsprechend dem beschränkten Vereinsbezirk, sowie dem geringeren und langamer

sich bewegenden Geldverkehr der ländlichen Bevölkerung ist der Geschäftsbetrieb ein einfacher und der Geschäftsumfang ein beschränkter. Die Verwaltung erfordert daher kein kaufmännisch gebildetes Personal und kann ehrenamtlich besorgt werden, mit Ausnahme des Rechners, welcher eine entsprechende Belohnung erhält. Darlehen werden gegen Schuldschein auch auf längere Zeit, von mehreren Jahren, gewährt, im letzteren Fall jedoch mit der Verpflichtung ratenweiser meist geringer Abzahlung in kürzeren, im voraus bestimmten Fristen.

Die beiderlei Genossenschaften kann man ganz allgemein dahin charakterisieren, daß bei den Schulze'schen mehr das kapitalistische, bei den Raiffeisen'schen mehr das persönliche Moment in den Vordergrund tritt, daß die ersteren mehr für das Kreditbedürfnis der gewerblichen, die letzteren mehr für dasjenige der landwirtschaftlichen Bevölkerung eingrichtet sind, wie denn auch der Sitz der ersteren vornehmlich in gewerblichen Städten, der der letzteren fast ausschließlich in Landgemeinden sich befindet.

Die Zahl der Genossenschaften nach Schulze'schem Prinzip wird auf 2000 mit etwa 1 030 000 Mitgliedern geschätzt; etwa 900 Genossenschaften sind zu einem Verbandsvereinigt. Die Raiffeisen'schen Kassen haben mehrere Verbände gebildet: den Rheinwieder mit 400 Genossenschaften, den württembergischen mit 190, den böhmisches mit 80, den babilischen mit 70, den unterfränkisch-bayrischen mit 80, den weisfällischen mit 160 Genossenschaften. Die Raiffeisen'schen Kassen insgesamt zählen etwa 125 000 Mitglieder.

Faßt man die Kreditgenossenschaften beider Richtungen zusammen, so bestehen zur Zeit in Deutschland 3250 Kredit-Genossenschaften mit 1 155 000 Mitgliedern. Was diese Zahlen bedeuten, zeigt ein Vergleich mit den Einzel-Ergebnissen der Volkszählung vom Jahre 1885. Nach denselben befinden sich in Deutschland 4 851 044 selbstständige Erwerbsthätige in der Landwirtschaft zc., Industrie zc., Handel und Verkehr. Da die Mitglieder der Genossenschaften fast ausschließlich diesen Kreisen angehören, so kann man annehmen, daß heute schon nahezu ein Viertel sämtlicher selbständiger Gewerbetreibenden Mitglieder von Kreditgenossenschaften sind, obwohl seit Errichtung der ersten dieser Genossenschaften im Jahre 1850 nicht mehr als 38 Jahre vergangen sind.

## Mundschan.

Berlin, den 28. Dezember 1888.

— Kaiser Wilhelm spendete für ein bei Quatrebras zu errichtendes Denkmal für den dort gefallenen Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig einen Betrag von 2500 Mk.

— Die Reise des Oberhof- und Hausmarschalls des Kaisers v. Riebenau nach Straßburg steht, wie vermutet wird, mit einem beabsichtigten Besuche des Kaisers in den Reichslanden in Zusammenhang.

— Der Bundesrat erteilte am Freitag dem Entwurf von Ausführungsbestimmungen zum Gesetz über die Einführung der Gewerbe-Ordnung in Elsaß-Lothringen die Zustimmung und erklärte sich damit einverstanden, daß ein weiterer Betrag von zehn-

pfennigstücken in Höhe von etwa 4 Millionen Mark und von Fünfpennigstücken in Höhe von etwa 2 Millionen Mark unter der üblichen Verteilung auf die einzelnen deutschen Münzstätten ausgeprägt werde. Die Versammlung überwiegt das Schreiben des Reichstags-Präsidenten betr. die vom Reichstag auf den Antrag des Abg. Windthorst wegen Bekämpfung des Negerhandels und der Sklavenjagden in Afrika beschlossene Resolution, dem Vorsitzenden des Bundesrats.

— Die Ausbildung der Garde-Kürassiere mit der Lanze ist jetzt vollständig beendet. Das Regiment hat bereits Vorstellung mit der neuen Waffe gehabt, auch sind die Ulanen-Unteroffiziere, welche die Kürassiere mit der Handhabung der Waffe vertraut zu machen hatten, wieder zu ihren Argumenten entlassen worden.

— Für die ostafrikanische Küste soll, wie die „Nat. Ztg.“ meldet, ein Reichskommissar ernannt werden, der die Verfügung über die auf Reichskosten anzuzwerbende Truppe hätte; daraus würde sich von selbst eine maßgebende Kontrolle über die auf staatliche Funktionen bezüglichen Handlungen der Ostafrikanischen Gesellschaft ergeben. Bestimmte Entschlüsse betreffs der bezüglichen, dem Reichstag nach den Ferien zu machenden Vorlage sind noch nicht gefaßt. Eine Uebernahme der Hoheitsrechte der Ostafrikanischen Gesellschaft über das Küstengebiet sei deshalb unthunlich, weil nach dem Vertrage mit dem Sultan von Sansibar die Gesellschaft nur Pächter des Sultans auf 50 Jahre sei, und ein kaiserlicher Gouverneur nicht im Namen des Sultans fungieren könnte.

— Das Unternehmen für Emin Pascha d. h. die deutsche Expedition nach Wabelay, wird aufrecht erhalten werden. Als ein weiteres Anzeichen dafür wird angesehen, daß der Stabsarzt Dr. Schmeltzopf vom 65. Infanterie-Regiment in Köln in Berlin eingetroffen ist und, wie man hört, den Premierleutnant Wischmann vorausichtlich im Januar nach Sansibar begleiten wird.

— Beim Zusammentritt des preuß. Landtages werden sich die Stärkeverhältnisse der Parteien im Abgeordnetenhaus voraussichtlich folgendermaßen gestalten: 126 Konservative, 99 Mitglieder des Zentrums, (darunter 2 Hospitanten), 87 Nationalliberale, 66 Freikonserervative, 29 Deutschfreisinnige, 15 Polen und 11 fraktionslose Mitglieder. (Unter diesen die (3) Minister-Abgeordneten und 2 Dänen.) — Im Mai d. zählten im Abgeordnetenhaus die Konservativen 134, die Zentrumsfraktion 98, die Nationalliberalen 73, die Freikonserativen 62, die Deutschfreisinnigen 40 und die Polen 15 Mitglieder. Fraktionslos waren auch damals 11 Mitglieder.

— Das preussische Ministerium beabsichtigt eine Teilung der Regierung von Schleswig-Holstein eintreten zu lassen und das Oberpräsidium der Provinz nach Kiel zu verlegen. Die Teilung wird im Verhältnis von 40 (Schleswig) : 60 (Kiel) beabsichtigt.

— Oesterreich-Ungarn. Die deutsch-nationale Vereinigung des österreichischen Abgeordnetenhauses hat in dritter Lesung gegen das Wehrgesetz gestimmt, weil alle ihre Abänderungsanträge abgelehnt wurden, dagegen beschloß die „vereinigte deutsche Linie“, für das Gesetz zu stimmen, um dessen Zustandekommen

zu ermöglichen. Die Abstimmung in diesem Sinne wurde als Klubfrage erklärt. Damit war die Annahme des Gesetzes gesichert, wenn auch Jungtschechen, Antifemiten und Demokraten dagegen stimmten. Die Annahme erfolgte mit 182 gegen 23 Stimmen.

**Frankreich.** Zur Teilnahme an der Unterdrückung des Sklavenhandels ist nach Londoner Meldungen das französische Kriegsschiff „Destain“ in Sanibar eingetroffen. In der ostantischen Flotte nimmt Frankreich bekanntlich keinen thätigen Anteil. Die Abfertigung des Kriegsschiffes wird also wohl nur den Zweck haben, im gegebenen Falle französische Interessen zu vertreten.

**England.** Bei Suakin haben seit einigen Tagen die Operationen der Engländer begonnen. Nach den vorliegenden Meldungen beschränkten sich dieselben aber bisher nur auf Rekognoszierungen. Wahrscheinlich wollte man sich erst von der Stärke des Feindes und der Ausdehnung der von ihm zur Verteidigung eingerichteten Stellungen überzeugen. Nunmehr ist aber englische Cavallerie eingetroffen; ein entscheidender Kampf steht bevor.

Die Zweifel an der Glaubwürdigkeit des Berichtes von der angeblichen Gefangenahme Emin Paschas und Stanleys erhalten einen weiteren Rückfall in der von dem Gouverneur des CongoStaates betonten Thatsache, daß weder Emin Pascha noch Stanley Stribergewehre besaßen. Ein Trainoffizier Stanleys berichtet, daß Stanley nur Remington- und Winchester-Gewehre hatte. (Bekanntlich hatte Daman Digna den Kommandanten von Suakin Patronen des Stribergewehrs, als angeblich bei der Gefangenahme Emin und Stanleys erbeutet, als Beweisstücke überhand).

**Poland.** Die Kammer hat den Gesetzentwurf über die Anwendung der flandrischen (vlamischen) Strafbestimmungen in Strafsachen angenommen.

Die zweite Kammer hat mit 67 gegen 3 Stimmen die Vereinbarung mit Frankreich, die Streitigkeiten wegen Gebietsabgrenzungen in Cayenne und Surinam einem Schiedspruch zu unterbreiten, angenommen.

**Rußland.** Der Polit. Corr. zufolge ist ein Vorhaben Rußlands gegen Persien nicht anzunehmen, Rußland werde nur auf zwei Forderungen bestehen, nämlich der Anerkennung des Konsuls in Teheran und der vertragsmäßigen Fertigstellung der Straße von Mesched zur russisch-persischen Grenze.

**Balkanstaaten.** In Bulgarien ist eine vollständige Ministerkrise ausgebrochen. Sämtliche Minister, mit Ausnahme des Ministerpräsidenten Stambolow und des auf einer Reise abwesenden Unterrichtsministers Schintow, haben ihre Entlassung eingereicht.

In der rumänischen Deputiertenkammer erklärte Minister Carp in Beantwortung einer Interpellation, die Unterhandlungen mit Oesterreich-Ungarn wegen Abschluß eines Handelsvertrages würden auf der Basis der vom Kabinett Bratiano gemachten Vorschläge fortgesetzt. Die Hauptschwierigkeit liege in der Frage der Viehansfuhr. Sobald diese Frage geregelt sei, gebe es kein weiteres Hindernis für den Abschluß. Die Regierung werde diese rein kommerzielle Frage dem politischen Parteigetriebe jedenfalls fernhalten.

Nach jahrelangen Verhandlungen unter den beteiligten Mächten ist endlich der Vertrag über die völkerrechtliche Stellung des Suezkanals zu Stande gekommen. Am Montag wurden in Konstantinopel die betr. Dokumente unter den Vertretern der Vertragsmächte ausgetauscht.

## Soziales und Provinzielles.

**Grottkan,** den 28. Dezember 1888.

(Feuer.) Heute Nacht kurz nach 1 Uhr wurde die Feind-Feuerwehr alarmirt. In der Ränderkammer des Wurfabrikanten Schernitz, Meißnerstraße, war Feuer herausgekommen. Bei Eintreffen der Feuerwehr war von den Benutzern bereits jede größere Gefahr beseitigt und hatte die Feuerwehr nur die nach Aufreißung der Diele des 1. Stockes blödegelegten brennenden Balken und Dielenreste abzuschneiden. Um 2 Uhr rüdte die Feuerwehr wieder ab.

**Friedewalde,** 24. Dezember. Erbrückt wurde im Laufe des heutigen Vormittages das 1/2 jährige Kind des Hofbesizers Bogt von hier von dem 5 jährigen Bruder, welchen die Eltern in ihrer Abwesenheit zurückgelassen hatten. Er hatte sich, um sich die Arbeit des Wiegens bequemer zu gestalten, selbst in die Wiege gesetzt, so daß die Mutter

bei ihrer Rückkehr das Kind tot fand. Boriges Jahr veranlaßte derselbe Knabe einen Stubenbrand, welcher deshalb nur ein solches blieb, weil er rechtzeitig bemerkt worden war. Allerdings verbrannten den Eltern damals ein großer Theil ihrer Habgüter, doch das Unglück wäre ein großes geworden, wenn der, über den Gesindewohnungen befindliche Schüttboden in Brand geraten wäre. Schade, daß gerade die nachlässigsten Eltern diese Beispiele zur Warnung nicht lesen!

**Sennersdorf,** 24. Dezember (Feuer.) Gestern fand in diesem Jahre hierorts bereits der dritte Brand statt. Um 10 Uhr brach in der Scheuer des Bauers Johann Droschmann Feuer aus. Das Gebäude, Lehm- und Strohdach, nebst noch recht bedeutenden Getreidebeständen brannten vollständig nieder. Rettungsveruche waren zwecklos, weshalb sich die Wächterthätigkeit fast nur gegen Weiterverbreitung des Feuers richtete. Zum Glück war nicht einmal ein Luftzug wahrzunehmen, weshalb die in nicht zu weiter Entfernung befindlichen Scheuern, ebenfalls mit Strohdächern, verschont blieben. Der Betroffene ist nur niedrig versichert. Ueber die Veranlassung des Brandes ist man bis jetzt vollständig im Unklaren.

**Schan,** 22. Dezember. (Für Denunzianten.) Im November v. J. gingen bei der königlichen Regierung zu Breslau zwei Schreiben ein, in welchen die Händlerin Hoffmann hieselbst beschuldigt wurde, unbedeutend und gewerbsmäßig den Ausschank von Spirituosen und den Verkauf von neuen Sachen betrieben zu haben. Diese Schreiben waren von dem Kommiss Dessauer hieselbst geschrieben und, wie festgestellt wurde, von dessen Prinzipal Louis Hobel aus Feindschaft gegen die Hoffmann veranlaßt und abgesandt. Die Denunziationen haben sich als falsch erwiesen und Dessauer und Hobel wurden wegen wesentlich falscher Anschuldigung angefaßt. Bestiglich des Kommiss Dessauer wurde in der Strafkammer-Verhandlung zu Breg angenommen, daß er nur auf Verführung seines Prinzipals gehandelt habe; es erfolgte seine Freisprechung. Gegen Hobel wurde die falsche Anschuldigung in einem Falle für erwiesen angenommen, weshalb er zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt wurde.

**Leitnauendorf,** Kreis Schweidnitz, 20. Dezember. (Betrug und Uberglaube.) In vergangenen Sonnabend nachmittag zogen in mehreren Orten hiesiger Umgegend drei Slavonier von Haus zu Haus, aber nicht, um ihre Waren, die solche Leute sonst bei sich führen, feilzubieten, sondern um die Leute zu betrügen. Sie gaben sich wie das „Schweid. Tagebl.“ berichtet, als Wunderdoktoren und Brüder aus, die diese Kunst von ihrem Vater erlernt hätten, welcher Jular gewesen und 130 Jahre alt geworden sei. Die Wunderkraft schrieben sie den von ihnen selbst hergestellten Pillen, Pflägen und Pflastern zu, welche sie in bedeutender Menge in einem Sack auf dem Rücken trugen. Leidenden und kranken Personen redeten sie vor, kein Arzt, nur sie allein könnten ihnen helfen. Ein junges Mädchen suchte sie dadurch für ihre Kunst einzunehmen, indem sie demselben sagte, es würde ihm, wenn es nicht diese Pillen brauche, ein großer Kropf und aus dem Nacken ein zweiter Kopf wachsen. Leider haben sich auch einige Personen gefunden, die den Betrügnern Glauben geschenkt haben. Denjenigen, welche auf den Leim gingen, verordneten sie, sich die ihnen verabfolgten Pillen und Pflägen entweder in kleine Beutchen einzunähen und um den Hals, auf die bloße Brust zu hängen, oder dieselben auf ein Tuch zu legen und die kranke Stelle damit zu umwickeln. Nach neun Tagen sollten sie an einen Bach gehen, den Rücken dem Wasser zuwenden und die Wunderpillen über den Kopf hineinwerfen. Sie würden also von ihrer Krankheit völlig befreit sein. Solchen Personen, welchen Bähne fehlten, gab sie auf, die Pillen im Wasser aufzulösen und sich damit täglich mehrere Male die zahllosen Stellen zu bestreichen, es würden ihnen dann neue Bähne wachsen, die sie nie mehr verlieren sollten. Einzelne Personen ließen sich auch einpflanzen. Für ihr Gebetmittel forderten sie 2—5, an einem Orte sogar 20 Mk., schließlic begnügten sie sich aber mit 20—50 Pf. und 1 Mk. Nach Abschluß des Handels betrauten sie die Patienten auf der Stirn und ließen sich von ihnen nachsprechen: Im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Die verabreichten Pillen und Pflägen bestanden, wie sich nachträglich herausstellte, aus gebröckeltem Brotteig. Sie waren teils schwarz oder rot gefärbt, teils trugen sie die gewöhnliche Zeigfarbe. Obgleich die auf diese Weise angeführten oder geschädigten Personen auch nicht einen Augenblick zu bedauern sind, da ja nur ihr Uberglaube die Schuld daran trägt, so wäre es zu wünschen, daß die Gauner in die Hände der Polizei fielen, damit sie ihre verdiente Strafe empfangen.

**Laubitz,** 27. Dezember. (Kuriosum vom Paschen) Bei dem regen Grenzverkehr mit dem benachbarten Oesterreich dürfte es wohl leicht erklärlich sein, daß mitunter verschiedene Paschwechse gemacht werden. So gingen kürzlich zwei Frauen von hier nach österreichisch Wadde, um dort ihre Mehlkäufe zu besorgen. Weil aber nur 3 Kgr. zollfrei die Grenze passieren dürfen und ihnen dieses zu wenig war, so verlockten sie in origineller Weise ein weiteres Mehlquantum zu passen, indem sie ein zweites Pack Mehl in Form einer Tourneire unter ihren Kleidern befestigten. Doch wurde ihre List von Knaben, die zu ihrer Freude von der neuen Mehlbeförderungsart Kenntnis hatten, verraten, und das Paschgeschäft fand einen nicht erwarteten Abschluß.

**Wrist,** 22. Dezember. (Aus dem Zuge gesprungen.) Ein aus Görlitz gebürtiges, 26 Jahre altes Mädchen sprang am Sonnabend aus dem noch heilig über Döbeln nach Treben abgegangenen Personenzug zwischen den Anhaltspunkten Sommerfeld und Borsdorf auf den Bahnrand hinaus nachdem sie kurz zuvor ihr Reisegepäck, einen Koffer, aus dem Wagen ebenfalls hinausgeworfen

hatte. Einige Bahnarbeiter welche den Zug beobachtet und die Dame bereits in der geöffneten Thür hatten stehen sehen, eilten sofort hinzu und fanden die Unglückliche schwer verletzt, aber noch lebend an der Wöschung liegen. Dieselbe hatte außer anderen Verletzungen eine Verletzung des Unterkiefers erlitten. Es ist noch unangeklärt, was die Ursache zu dieser That veranlaßt haben mag.

**Naibor,** 22. Dezember. (Oberschleßische Hasen auf dem Londoner Markte.) Die Firma Breitbarth hieselbst, welche mit den größten Herrschaftsbekitzern des Kreises Naibor Abschlüsse bezüglich des abgehoffenen Wildes macht, versendet Hasen und Fasanen bis nach London. Die Ablieferung des Wildes in Hamburg an englische Agenten wird in der Regel von Herrn Breitbarth jun. selbst besorgt. Von den Unmassen Wildes, welche die gut gepflegten Jagden der größeren Güter liefern, konnte man sich heute und in den letzten Tagen überzeugen. Allein von der Groß-Görzitzer Jagd (Graf Arco) und den zweitägigen Polnisch-Krawarnen Jagden (Grafen Hentel-Dommermar), welche heute ihr Ende nehmen, waren, der „Oberschl. Presse“ zufolge, sechzehn Leiterwagen, mit Hasen beladen, vor dem Breitbarth'schen Hause angefahren. Die Preise des Wildes sind heuer höher, als im vorigen Jahre.

## Entlassen.

35)

Roman in drei Büchern von Carl Hartmann-Plön.

(Fortsetzung.)

„Sie verhalten dadurch ein schredliches Verbrechen“, sagte Vohar.

„In zwei Minuten könnten alle Waggons abgefaßt sein“, wandte sich der Polizist an den Mann mit der roten Mütze.

„Dann aber rasch!“ rief der Letztere und gab ein Zeichen, daß man warten solle.

Nun begann die Durchsuchung der Wagen, man fing mit dem ersten an. Der Inspektor öffnete selbst jede Thür, Werner stieg zuerst auf den Kritt und musterte die Insassen. Borcholdt sah an ihm vorbei und that desgleichen. Sieben Waggons waren resultatlos durchsucht, aber kaum war die Thür des achten geöffnet, da rief Werner mit lauter Stimme: „Sidonie!“ und Borcholdt zu gleicher Zeit mit ihm: „Hier sind sie!“

Nun schob der Polizist seinen Kopf in das Coupé und sagte in gebieterischem Tone:

„Sie werden die Güte haben, sogleich auszu steigen!“

Bollmann zitterte wie Espenlaub, Sidonie mußte nicht wie ihr gefascht; im ersten Moment dachte sie, die Dagwischenkunst des Polizisten hinge mit der Flucht ihres Vaters zusammen und man wollte sie verhindern, ihm nachzueilen, doch bei diesem Akt konnte unmöglich Werner eine Rolle spielen, der so freundlich, so liebevolle Blicke auf sie warf. War auch sein Bild während der letzten Zeit etwas in den Hintergrund getreten und das ihres Vaters mehr in den Vordergrund, so gab es doch Augenblicke genug, wo sie des hübschen Jägers gedachte, und je häufiger das gefascht, desto bewußter wurde es ihr, daß sie ein mehr als gewöhnliches Interesse für ihn empfand, desto mehr setzte sich in ihr die Ueberzeugung fest, daß, wenn sie ihn wiedersehen würde und wenn dann ebenso wie damals auf dem Waldwege seine feurigen Blicke in ihr Seele drängen, dies Interesse sich zu einem anderen Gefühl, zu dem Gefühl der Liebe erweitern würde. Und nun sah sie ihn wieder und seine feurigen Augen saßen unverwandt sie an.

Frau Pastor Müller war kreideweiß geworden, aber sie verlor darum den Kopf noch nicht gleich.

„Wer giebt Ihnen ein Recht“, sagte sie mit scharfer Stimme zu dem Polizisten, „uns zu befehlen, den Zug zu verlassen, wodurch wir verhindert werden, unsere Reise anzutreten?“

„Das werden wir Ihnen genau auseinanderlegen, sobald sie ausgestiegen sind“, erwiderte der Mann der Polizei. Und als sie trotzdem noch zögerte, rief er in barockem Tone:

„Rasch, rasch! Machen Sie vorwärts, sonst sehe ich mich genötigt, Zwangsmahregeln anzuordnen!“

Ernestine mußte ganz genau, daß ein Aufstehen gegen einen solchen Befehl, mochte er nun gerecht oder ungerecht sein, absolut nutzlos sei. Sie erhob sich daher, wenn auch nur langsam, und verließ mit dem Ausdruck gekränkter Würde und verletzten Stolzes in Haltung und Gesicht den Wagen.

„Sie werden mir Vergebung geben“, sagte sie, den Kopf in den Nacken werfend, ich mache Sie verantwortlich für alle Folgen, die sich aus diesem Willkürakt entwickeln.“

„Nur ruhig, Frau Bornholdt“, erwiderte ihr der  
Polizist, auf den Namen einen besonderen Nachdruck  
legend, „wir sind Ihnen schon lange auf der Witterung!“  
Ihr folgte zähneklappernd Herr Bollmann, der über  
großen Vorrat von Mut nicht gerade verfügen konnte:  
und darauf Sidonie.

Werner reichte ihr sogleich die Hand und sagte:  
„Welch ein Glück, daß wir noch zur rechten Zeit  
kamen, aber, liebes Fräulein, wie sind Sie nur in  
diese Gesellschaft geraten?“

„Das sind ja meine Wohlthäter Herr Werner,  
die mich seit dem Tage, wo wir uns zuletzt sahen,  
freundlich bei sich aufgenommen haben.“

„Und Sie ahnen nicht den Zweck, den sie dabei  
gehabt haben?“

„Einen besonderen Zweck könnten sie dabei ge-  
habt haben?“

„Welche Mittel, Baronesse —“

„Sie wissen also meinen wirklichen Namen?“

„Ich weiß Alles und möchte fragen, welche Mittel  
diese Menschen angewandt, daß Sie dadurch über-  
redet werden konnten, zu einer Zeit die Residenz zu  
verlassen, wo ihr Vater freigesprochen ist und sich nach  
dem Anblick seiner Kinder sehnt.“

„Wie? mein Vater wäre freigesprochen?“

„Freigesprochen und als gänzlich unschuldig ent-  
lassen und in diesem Augenblick als Gast im Hause  
meines Onkels, des Grafen Goldbed.“

„Er wäre hier? So ist er nicht aus dem Ge-  
fängnis entflohen, weil sein Prozeß sich für ihn un-  
günstig gestaltete, und nach England entkommen?“

„Das also haben diese Verbrecher Ihnen gesagt?  
D, es ist himmelschreiend, es ist empörend! — Haben  
Sie gehört, meine Herren?“ wandte er sich an die  
Anderen.

„Aber warum wollten sie mich denn nach England  
mitnehmen, wenn mein Vater gar nicht dorthin ge-  
kommen ist? Sollten sie falsch berichtet worden sein  
und es nicht erfahren haben, daß er gar nicht ab-  
gereist ist?“

„Warum, Sidonie? Ich will Ihnen sagen,  
warum — weil Sie dort verkauft werden sollten!“

„D, mein Gott!“ rief das junge Mädchen fast  
verwirrt aus, „mir wird ganz schwarz vor den Augen!  
Das ist zu viel für meine Fassungskraft!“

„Es ist nicht wahr!“ kam es im freischwebenden  
Tone von den Lippen der Frau Pastor Müller, „das  
Fräulein phantastirt, sie wollte uns freiwillig folgen,

wir wissen nichts von ihrem Vater und haben ihr  
auch nicht gesagt, daß er nach England geflohen  
sei.“

Sidonie warf einen starren Blick auf diese Frau,  
zu der sie von Anfang an ein so festes Vertrauen  
gefaßt, in deren entstellten Zügen sich aber jetzt ein  
entsetzlicher Ausdruck zeigte. Sie traute ihren Ohren  
nicht, als sie die letzten Worte hörte; plötzlich ergriff  
sie krampfhaft Werner's Arm und rief mit ängstlicher  
Stimme: „Schützen Sie mich! Schützen Sie mich!“

Die Entdeckung, daß es Menschen geben konnte,  
die so schlecht waren, überwältigte sie derartig, daß  
ein Schwindel sie befiel, sie fühlte sich einer Ohn-  
macht nahe, und ohne recht zu wissen, was sie that,  
barg sie den Kopf an Werner's Brust.

Dieser aber schlang den Arm um ihre Taille und  
seine Lippen an ihr Ohr neigend, sprach er halb laut,  
aber doch jedes Wort markierend: „Ich, Werner von  
Zalkner, schütze Dich, und käme eine Legion solcher  
Teufel, um Dich zu verderben! Mein ist das Werk  
Deiner Rettung, und was ich mir erworben, soll  
keine Macht mir wieder entreißen. Ich bin stark  
genug, gegen eine Welt von Arglist und Lüge Dich  
zu verteidigen, Dich, meine Braut!“

Er fühlte, wie ein elektrischer Schlag bei dem  
letzten Wort sie durchzuckte. Sie richtete langsam  
ihren Körper wieder auf, einen Augenblick sah sie ihn  
mit einem großen, unbeschreiblichen Blick an, dann  
reichte sie ihm die Hand.

Sie waren verlobt.

Es war eine Verlobung zu Stande gekommen an  
einem ungewöhnlichen Ort, unter ungewöhnlichen Um-  
ständen.

Bornholdt trat an seine Gattin heran, die ihn  
bisher noch keines Blickes gewürdigt und ihn wie  
Luft behandelt hatte, und sie fest ansehend sagte er:  
„Du erntest jetzt, was Du gesät, Ernestine, die Strafe,  
die Dich und Deinen Gumpen ereilen wird, habt Ihr  
verdient. Ich habe Dich geliebt, als Du noch reinen  
Herzens warst, aber jetzt kann sich meine Seele nicht  
einmal aufringen zu dem Gefühl des Mitleids. Wie  
tief bist Du gesunken! Wärest Du nur ein leicht-  
fertiges Weib gemorden, so könnte man Dich be-  
bauern, aber Du verübtest Verbrechen, für deren  
Größe und Schaulichkeit die deutsche Sprache keinen  
Namen hat. Wer mit teuflischer Berechnung und  
kaltem Blute —“

Weiter kam er nicht, Ernestine warf spöttisch die

Lippen auf und mit den Worten: „Armseliger Tropf  
was weißt Du davon!“ drehte sie ihm den Rücken zu.

„Sie werden mir jetzt folgen“, sagte der Polizist  
zu den beiden Delinquenten, „und wehe Ihnen, wenn  
Sie Miene machen, zu entweichen! Vorwärts!“

Ernestine schritt davon mit ungebengtem Nacken,  
noch immer stolz wie eine Königin, — der ehemalige  
Schauspieler ihr zur Seite wie ein begossener Pudel  
und schwanfend wie ein Betrunkener.

Nachdem sie den Perron verlassen, stellte Werner,  
Sidonie seinem Freund Lothar v. Morawetz und den  
Secretär der Gräfin vor. Und nun erzählte er ihr  
in gebrängter Kürze, während sie sich in Bewegung  
setzten, Alles, was er von dem Baron v. Brannenbach  
und dessen Rettung durch die Gräfin Roscoba zu  
sagen wußte, berichtete, daß Adelbert und Fernanda  
gekommen waren, und alles Dasjenige, was er bis  
jetzt über die Geschwister erfahren. Diese Reserate,  
denen Sidonie mit gespanntester Aufmerksamkeit zu-  
hörte, wurden in der Droschke fortgesetzt, in der sie  
vom Bahnhofe wieder abgefahren waren!

Man hatte beschlossen, da der Weg zu dem Grafen  
Goldbed doch bei der Villa der Gräfin Roscoba vor-  
bei führe, dort einen Augenblick vorzufahren, um  
Derjenigen der der Baron seine Freiheit verdankte und  
die zur Errettung seiner Tochter aus verbrecherischen  
Händen die erste Anregung gegeben, von dem Resultat  
der Expedition Bericht zu erstatten.

(Fortsetzung folgt.)

— Für den Arbeiter und die Arbeiterin, welche  
sich das tägliche Brod durch ihrer Hände Arbeit verdienen  
müssen, sind Störungen der Gesundheit von großem Nach-  
teil, und sie müssen daher ängstlich bedacht sein, dieselben  
zu verhüten und wenn sie sich einstellen, sofort zu bekämpfen.  
Ein Mittel nun, auch bei den kleinsten Anzeichen eines  
baldigen Ausbruchs der Krankheit, die Gesundheit zu erhalten,  
ist die Einnahme von Schwefelkugeln. Diese sind aus  
reinem Schwefel bereitet und haben sich in all den  
Fällen, wo sich in Folge einer gestörten Verdauung und  
Ernährung, Mibigkeit der Glieder, Unlust, Mangel an  
Appetit, Schwindelanfällen, Verstopfung mit Magenbrühen  
etc. etc. eingestellt hat, als ein vorzügliches Hausmittel seit  
10 Jahren bewährt. Man verlange aber stets unter be-  
sonderer Beachtung des Vornamens Apotheker Richard  
Brandt's Schwefelkugeln, da viele täuschend ähnliche und  
mit gleichem Namen versehene Pillen verkauft werden.  
Halte man daran fest, daß jede echte Schwafel als Etiquette  
ein weißes Kreuz in rotem Feld hat und die Bezeichnung  
Apotheker Mich. Brandt's Schwefelkugeln trägt. Alle  
andere aussehenden Schwafeln sind zurückzuweisen.

## Gratulations-Karten

**Herzlichen**  
**Glückwunsch**  
zum  
**heutigen Tage.**

Waldenburg,  
den 1. Januar 1889.

Carl Schiller  
u. Frau.

Zum Jahreswechsel

sendet die

besten Glückwünsche

Breslau, den 1. Januar 1889.

Otto Schimmel.

in den neuesten Mustern (Gundruck) werden sauber, schnell und billig angefertigt in  
**Ernst Neugebauer's Buchdruckerei Grottkau.**

Aufträge werden baldigst erbeten, um noch rechtzeitig liefern zu können.

**Berren u. Damenstiefeln**  
werden nach Maas prompt und billig  
angefertigt bei **P. Weißbrich,**  
Münsterbergerstraße.

**Theetrinker,**  
machen wir ergebenst aufmerksam, daß  
wir eine Niederlage unserer so be-  
liebten Thee's in Grottkau Herrn Carl  
Biese übergeben haben.  
**E. Astel & Co.,**  
Breslau.

**Männer-**  
**Gesang-Verein**

**„Eintracht“.**  
Sonntag, den 29. d. Mts.  
Abends 8 Uhr  
findet im Vereinslokal, **Pathe's**  
Restauration, eine

**Sylvester = Vorfeier**  
statt, zu welcher sämtliche Mit-  
glieder mit ihren Damen hiermit  
freundschaftlich eingeladen werden.  
Der Vorstand.

**Grottkau.**  
Der  
**Männer = Gesang = Verein**  
veranstaltet  
Sonntag, den 30. Dezember cr.  
im Biergartencafe ein  
**Concert**

zum Besten hiesiger Armen.  
Zur Aufführung kommt:  
**Weihnachtsoratorium**  
mit lebenden Bildern von Felicitas Müller  
und  
**Der Winter**  
von Haydn.

Billets sind im Vorverkauf bei  
Herrn W. Thiel zum Preise von:  
Nummerirter Platz 75 Pf., 1. Platz  
50 Pf., Gallerie 30 Pf., sowie an der  
Kasse für den Preis von: Nummerirter  
Platz 1 Mk., 1. Platz 50 Pf., Gallerie  
30 Pf. zu haben.  
Kasseneröffnung 6 Uhr.  
Anfang 7 Uhr.  
Der Vorstand.

**30- bis 40000 Mark**  
sind baldigst gegen pupillarmäßige Sicher-  
heit im Ganzen oder getheilt (zur Hälfte  
oder drei Theilen) zu verleihen. Zinsen  
nach Vereinbarung. Wo? sagt die Exped.  
dieser Zeitung.

**5000 Mark**  
sind auf sichere Hypothek zu 4 1/2 %  
am 1. April 1889 zu verborgen.  
Näheres in der Expedition d. Ztg.

**Mehrere Wohnungen**  
mit oder auch ohne Stallungen sind  
zu vermieten und bald zu beziehen.  
Näheres in der Exped. d. Ztg.

**Zwangsvorsteigerung.**

a.) **Sonntag, den 29. Dezember 1888**  
Nachmittags 2 Uhr  
werde ich im Gasthof zum „schwarzen Bär“:  
1 Sopha,  
1 Sophatisch mit Decke,  
1 Kleiderschranken,  
1 Spiegelschranken,  
1 Gebett Betten, bestehend aus Bettstelle,  
Matratze, Keilkissen und Betten.

b.) **Montag, den 31. Dezember 1888**  
Vormittags 11 Uhr  
im Gasthof zum „schwarzen Bär“  
1 Sopha und  
1 Kleiderschranken  
meißbietend gegen sofortige Bezahlung öffentlich versteigern.  
Grottkau, den 28. Dezember 1888.

**Boenisch,**  
Gerichtsvollzieher.

M. 4. **Vier Mark** M. 4.  
pro Quartal bei allen Deutschen Postanstalten.

Die **„Berliner Neueste Nachrichten“**  
Unparteiische Zeitung.  
2 mal täglich (auch Montags)

7 (Gratts-)Beilblätter:  
Schnelle, ausführliche und unpartei-  
sche polit. Berichterstattung.  
Wiedergabe interessirender Meinungs-  
äußerungen der Parteiblätter aller  
Richtungen. — Ausführliche **Parla-  
ments-Berichte.** — Militärische Auf-  
sätze. — Interessante **Local-, Theater-  
und Gerichts-Nachrichten.** — Gute  
Feuilletons. — Eingehendste Nach-  
richten über Musik, Kunst und Wissen-  
schaft. — Ausführlicher Handelstheil.  
— **Vollständigstes Coursblatt.** — Lot-  
terielisten. — Personal-Veränderungen  
in Armee und Civilverwaltung (voll-  
ständig.)

Im täglichen Feuilleton Romane und  
Novellen der hervorragendsten Autoren.  
Das erste Quartal bringt u. a. folgende:  
**Paul Lindau:** Der Tod der Frau Baronin.  
**Hans Hopfen:** Juschy; Tagebuch eines  
Schauspielers.  
**Wolfg. Brachvogel:** Die stolze Schwäbin.  
Ferner feuilletonistische Beiträge von  
Julius Stettenheim, D. Duncker, Hermann  
Helberg, Ottomar Beta, Ferdinand Gross  
u. a.

Auf Wunsch Probe-Nummern 8 Tage lang täglich gratis und franco!

**Dr. Kochs' Pepton-Bouillon.**

Ausgezeichnet als Zusatz zu Suppen,  
Gemüsen, Tunken etc.  
Zwei Theelöffel voll geben mit Wasser ohne weiteren Zusatz  
sodort eine Tasse schmackhafte und kräftige Fleischbrühe.  
**Nahrhafter als alle Fleisch-Extracte.**

**Kein Husten mehr!**  
**Aromatische Liliemilchseife**

Die überraschende Lösung des Zwiebel-  
tafes in richtiger Zubereitung bei **Husten-,  
Lungen-, Brust- und Halsleiden** findet  
glänzendste Bestätigung bei dem Ge-  
brauch der **O. Tietze's Zwiebelbou-  
bons.** In Packeten à 25 und 50 Pf.  
nur bei Herrn C. Haase in Grottkau.

Die Wohnung des Herrn Inspektor  
Walther in meinem Hause, 3 Zim-  
mer und Zubehör, ist anderweit zu ver-  
mieten und vom 1. April ab zu be-  
ziehen.  
Zug.  
**Eine schöne Wohnung**  
ist zu vermieten und zum 1. Februar  
zu beziehen bei  
Zimmermann, Bäckermeister.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Neugebauer in Grottkau.

Heut Sonnabend von 9 Uhr ab  
**Well-Wurff.**  
Wilhelm Scholz,  
Fleischermeister. Ring 74.

Nur echt mit dieser Schutzmarke:  
**Huste-Nicht**  
Süßen, Feisereit, Salz- und Brust-  
leiden. Keuchhusten.  
**Malz-Extract und Caramellen**  
von **L. H. Pietsch & Co.,** Breslau.  
Zu haben in Grottkau bei Herrn  
Em. Schoebe.

In meinem Hause **Reisserstr. 126**  
ist ein  
**schönes Quartier**  
bestehend aus 4 Wohnzimmern, Koch-  
stube mit Wasserleitung und Ausguss  
nebst Keller- und Bodengelaf und Closet  
zu vermieten.

Ferner eine **Wohnung** im  
**Hinterhause** 1. Etage, 3-4 Stuben,  
Boden zc.  
Eine **Wohnung** im Nebenhause  
**Königsstraße 113** mit 2 Stuben  
event. 3-4 Stuben.  
Eine **Dachstube** Ring Nr. 1 u.  
eine **Scheuer** vor dem Münster-  
berger-Thore mit auch ohne gepflasterte  
**Wagen-Remise.** Alles per halb  
zu vermieten.

**Carl Laqua.**  
Gegen Husten,  
Feisereit,  
Salz-, Brust- und  
Lungenleiden,  
Keuchhusten.  
Echt rheinischer  
**Trauben-Brust-Honig**  
aus echten  
Weintrauben präparirt,  
bestenmäßiges nie ver-  
gahendes köstliches  
Süß- u. Genuss-Mittel.  
Millionsfach erprobt  
und anerkannt.  
— Prospekte gratis.  
Jede Flasche trägt obigen Vermerk.  
\*) **Wine** echt unter Garantie

in Grottkau bei **Carl Vogt** vormalig  
**E. G. Hoffmann.**  
Zwei Stuben in meinem Hinter-  
hause sind zu vermieten und zum  
1. Januar zu beziehen. **P. Tiegel,**  
Reisserstraße.

**Bergmann's**  
**Carbol - Theerschwefel - Seife**  
bedeutend wirksamer als Theerseife, ver-  
nichtet sie unbedingt alle Arten Hautun-  
reinigkeiten und erzeugt in kürzester Frist  
eine reine, blendendweiße Haut. Vorräthig  
Stück 30 und 50 Pfg. bei Carl Gross.

**Cardantofel** Franzosen & Dubs. Paar  
Jeder M. 5 mit holzgelegelten Tuscheln M. 6.50 bis M. 10  
Tuscheluhre, Cordschuhe m. holzgelegelten Tuscheln M. 24  
Holzschuhleiste liefert **G. Engelhardt, Zettin**

**Markt-Preise.**  
Grottkau, den 27. Dezember 1888.

Weizen 100 Kilo	17 70	17 05	16 60
Hoggen	15 50	15 25	15 —
Gerste	14 60	14 30	14 —
Kafer	13 20	12 75	12 —
Erbsen	18 —	—	15 —
Bohnen	22 —	—	20 —
Linsen	20 —	—	18 —
Kartoffeln	3 —	—	2 80
Nichtstroh	5 40	—	4 80
Krummstroh	4 60	—	4 20
Heu	7 —	—	6 50
Butter 1 Stiko	2 20	—	1 60
Eier 60 Stück	3 20	—	3 —